



Projektsteuerer Harry Jost erläutert den Entwurf des Büros Junk und Reich Architekten aus Weimar, den die HWG für ihr Neubauhvorhaben Dorotheenstraße 7-9 favorisiert. Die Stadt und die HWG hoffen, dass die obere Leipziger Straße so attraktiver wird. Foto: Martin Schramme

# Neubau gegen Pinkelecke

Bewohner beklagen Verwahrlosung - HWG will Dorotheenstraße 7-9 verschönern

**HALLE.** Wenn Halle-Besucher vom Bahnhof zu den Spitzenhotels am Platz oder gar zum Marktplatz gehen, dann hupern ihre Koffer über graues Pflaster vorbei an Gebäuden, die schon bessere Zeiten erlebt und an fragwürdigen Gestalten, die in der Fußgängerzone lagern und an die Wände urinieren. Warum Einkaufen in Leipzig mehr Spaß macht, wird schnell deutlich.

Die Bewohner des DDR-Wohnblocks Dorotheenstraße 7-9 haben einen exklusiven Blick auf die Unzulänglichkeiten und Ärgernisse am Eingang zu einer Straße, die als Boulevard einst als erste Adresse galt. Ein Einwohner klagt über die „Assis“, die sogar in die Hausflure pinkeln. Er hat sich schon an die Polizei und die Stadt gewandt. Beim Bürgerbüro sei das Problem mit der Bemerkung „soziale Kontakte“ abgetan worden. Indes würden die Polizisten schon gerne mehr tun, wenn sie dürften, wie sie wollten.

„Leider handelt es sich um ein soziales, gesellschaftliches Phänomen, was bedauerlicher Weise nicht nur in unserer Stadt auftritt“, sagte Stadtsprecher Markus Folgner gegenüber SN. Verwaltungsvollzugsbeamte und die ge-

meinsame Streife von Ordnungsamt und Polizei seien mehrmals täglich vor Ort. Bei Ordnungswidrigkeiten werde eingeschritten. „Allerdings stellt die bloße Anwesenheit von Personengruppen, welche Alkohol in der Öffentlichkeit zu sich nehmen, oder die von ihrem Erscheinungsbild andeuts sind als es die Allgemeinheit gerne sieht, noch keinen konkreten, rechtlich relevanten Normverstoß dar.“ Die Einhaltung der Ordnung und Sauberkeit werde gleichwohl kontrolliert. „Im Revierkommissariat Halle-Nord ist das Problem bekannt“, hieß es dazu von Polizeisprecherin Anja Salomon. Ordnungswidrigkeiten wie das Urinieren würden erfasst.

Zahlreiche Versuche, nicht zuletzt für die Geschäfte an der oberen Leipziger Straße die Lage zu verbessern, sind gescheitert. Auf die Versuche verweist auch Folgner und erklärt, dass die Stadt nach eine rasche und nachhaltige Verbesserung der Situation anstrebe. Er geht wie HWG-Sprecher Steffen Schier davon aus, dass man das Problem mit dem Bauvorhaben „Neugestaltung der Dorotheenstraße 7-9“ in den Griff bekommt, weil die obere Leipziger Straße dann auch mit anderem Publikum belebt werde.

Erste Entwürfe stellte Projektsteuerer Harry Jost dieser Tage vor. 34 Meter hoch ist die Gebäudekante der oberen Leipziger Straße zum Riebeckplatz. Attraktiv, vermietbar, energetisch nachhaltig und schnell zu errichten - so lauteten die Vorgaben der HWG an die Architekten. In Größe, Form, Farbe und Detailgestaltung gehen die Vorschläge teilweise weit auseinander. Den Auftraggebern ist wichtig, dass die Dorotheenstraße und Martinstraße zum Riebeckplatz geführt und nicht verbaut werden. Außerdem soll der Neubau die gründerzeitliche Ladenstraße möglichst harmonisch fortführen und seinen Bewohnern Ausblickqualität bieten. Der Vorschlag 5 war da zu dominant und brauchte zu viel Platz. Nummer 4 kam mit einer großen Tiefgarage, deren Wirtschaftlichkeit fraglich war. Dafür machten die Architekten die Dorotheenstraße sichtbar und boten mit 26 Metern die bescheidenste Gebäudehöhe an.

Die Preisträger aus Weimar und Halle bieten Entwürfe mit vielen interessanten Eigenschaften, lobte Jost. Platz 2 bietet Flure mit viel Licht und innenliegenden Küchen, die mit Loggien verbunden sind. Beim Sieger findet Jost die

Funktionalität und die Integration in den Raum sehr gelungen.

„Wir gehen in der Konzeptphase von 15 Millionen Euro aus“, so Christian Zeigermann, Abteilungsleiter Technik bei der HWG, über die Kosten. Es gehe um 100 Zwei-Raum-Wohnungen mit einer Größe bis 60 Quadratmeter. Der Neubau sei rein technologisch nicht vor 2015 möglich, weil erst der Neubau aus DDR-Zeiten abgerissen werden muss. Wenn das Objekt „Stadtreparaturprojekt“ Dorotheenstraße 7-9 stehe, sei auch der schon einmal angeordnete Bau eines Bürohochhauses am Riebeckplatz denkbar.

Gefragt sind bezahlbare Wohnungen für ältere Paare, in denen auch ein Mensch noch leben kann, verweist HWG-Geschäftsführer Heinrich Wahlen auf eine Aussage von Andreas Fritschek, Vorstand der Paul-Riebeck-Stiftung, die als Versorger des Objektes im Gespräch ist.

Bis zum 1. November sind die Entwürfe zum Vorhaben „Neugestaltung Dorotheenstraße 7-9“ im HWG-Verwaltungsgebäude (Hansering 19t) zu sehen. Danach werden sie im Technischen Rathaus (Hansering 15) gezeigt.

Martin Schramme